

Zum Lachen und Nachdenken

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **158 (1885)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-656680>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Lachen und Nachdenken.



Sag' nicht Alles wieder!

Einem beschränkten Menschen gab Je-
mand folgendes Räthsel auf: „Wer ist der-
jenige, welcher Ihres Vaters Sohn und doch
nicht Ihr Bruder ist?“ Er konnte es nicht
herausbringen, und der Andere sagte: „Nun,
Sie selbst sind es.“ — „Ach gehen Sie weg,“
war die Antwort, „das glaube ich nicht.“
Man erklärte ihm nun, wie er der Sohn
seines Vaters und doch nicht sein Bruder
sei; und er glaubte es endlich, aber ohne es
begriffen zu haben, und als er bald darauf
in eine Gesellschaft kam, gab er einer jungen
Dame dasselbe Räthsel auf: „Wer ist Ihres
Vaters Sohn, gnädiges Fräulein,“ fragte
er sie lächelnd, „und doch nicht Ihr Bruder?“
Sie dachte ein wenig nach und antwortete
dann: „Wenn ich ein Mann wäre, so wäre
ich es selbst!“ — „Ei, Gott behüte,“ rief der
Dummkopf, „ich bin es, ich!“

Kellner-Mimik.

„Vor Allem,“ instruirte der Wirth seinen
neuen Kellnerjungen, „schreien Sie nicht
durch den ganzen Saal, wenn Sie einem
Gast etwas zu melden haben!“ — Nach einer
Weile sieht der Restaurateur zu seinem Ent-
setzen den Kellner am Büffet stehen, den
Kopf schütteln und dabei einem Gaste die
Zunge in ihrer vollen Länge ausstrecken. —
„Was fällt Ihnen denn ein, Mensch?
Sind Sie verrückt?“ ruft wüthend der Gast-
wirth. — „Bewahre! Wollte bloß dem Herrn
dahinten, wo ich nicht durchkommen kann,
mittheilen: „Kalbszunge gibt's keine mehr!“

Kurz und bündig.

Fritzchen hat die Aufgabe bekommen,
möglichst kurz und bündig die Gedanken bei
Besteigung eines hohen Berges an einem schö-
nen Sonntage auszudrücken, und er entledigt
sich derselben folgendermaßen: „O wenn ich
doch schon droben wäre!“

Ein Kompliment gibt das andere.

Ein berühmter, aber sehr eitler und
hochmüthiger französischer Maler in Paris
schickte, als einer seiner von ihm zärtlich
geliebten Hunde erkrankt war, in seiner An-
maßung zu einem der renommirtesten Pariser
Ärzte, in der Meinung, für das theure
Vieh eines so großen Mannes sei ein Thier-
arzt nicht gut genug. Der Menschendoctor,
dem die Ehre zugebacht, war ob der Unver-
schämtheit dieses Unsinnens zuerst ganz starr,
faßte sich aber rasch und ließ dem vornehmen
Pinselführer zurückfragen: „Herr M. möchte sich
doch gefälligst zu mir bemühen, ich habe
neue Fensterladen zum Anstreichen.“

Der Theilnahmevolle.

Auf dem Verdeck eines Omnibus sagte ein Passagier zu einem andern, welcher sich nicht setzen zu wollen schien: „Aber nehmen Sie doch Platz; Sie können ja über das Geländer fallen und sich das Genick brechen!“ — „Interessirt Sie das so?“ — „Gewiß! Der Wagen hätte dadurch jedenfalls einen ganz unnützen Aufenthalt!“

Vom medizinischen Gramen.

Professor: „Herr Kandidat, was halten Sie für das beste Mittel, um zum Beispiel einen durch maßlosen Genuß geistiger Getränke besinnungslos gewordenen Kollegen schnell wieder zu sich zu bringen?“ Kandidat: „Ihm in's Ohr schreien, daß ihn der Geldbriefträger sucht.“

Väterliche Ermahnung.

Vater zum abreisenden Sohne: „Ich thue Alles, was nur ein besorgter Vater für sein Kind thun kann; du gehst jetzt in den Pädagogen- (Schulmeister-) Kurs; sei fleißig und brav, damit ich's noch erleben, daß du mir die Leichenrede halten kannst!“

Begründeter Einwand.

Der berühmte Dr. Schönlein in Berlin behandelte als Leibarzt im Verein mit Dr. Weiß die Königin Elisabeth, Gemahlin Friedrich Wilhelms IV. von Preußen, in einer schweren Krankheit. Die hohe Patientin wünschte, es möchte noch Dr. Nix aus München konsultirt werden. Schönlein protestirte dagegen, indem er bemerkte, er könne nicht zugeben, daß die officiellen Berichte über das Befinden der Kranken die Unterschrift tragen: „Schönlein Weiß Nix.“

Keine Abwechslung.

Frau Müller: „Gehen Sie heut' Abend in's Theater, Frau Kalb?“ Frau Kalb: „Was für ein Stück geben's denn?“ Frau M.: „Wilhelm Tell.“ Frau Kalb: „Ach, gehn Sie, das hab' ich schon fünf oder sechs Mal gesehen, da kommt immer das Nämliche vor!“

Ungleiche Stiefel.

Herr: „Johann, bringe mir meine Stiefel!“ Johann kommt nach einer Weile mit einem Schaftstiefel und einer Stiefelette und einem entsetzlich dummen Gesichte wieder zur Thüre herein.

Herr: „Aber Johann, das sind ja unegale Stiefel!“

Johann (ärgerlich): „Ja, Herr, ich kann daraus nicht klug werden, draußen steht noch so ein Paar!“

Eine zweite Cornelia.

Napoleon I. war stets eifersüchtig auf die Unabhängigkeit des Reichthums. Einst war die Gattin eines sehr reichen Pariser Kaufmannes auf einem glänzenden Hofball anwesend. Der Kaiser ging rasch auf sie zu und sagte ihr ziemlich barsch: „Sie sind Madame Lardon?“ — „Ja, Sire!“ — „Sie sind sehr reich, Madame?“ — „Ja, Sire, ich habe 10 Kinder.“

Naseweis.

Unbeschäftigter Arzt (ein Mädchen neckend): „Sag' mir doch einmal, wer ist denn das ungezogenste Ding von der Welt?“ Mädchen: „Ihre Nachtglocke, Herr Doktor!“

Achtung vor Taschendieben.

Taschendieb zum andern: „Sieh' mal, August, dieses Plakat: „Achtung vor Taschendieben!“ Nun fängt man doch endlich einmal an, auch uns zu achten!“

Träff für Träff.

Städtischer Selbsthabel: „Gelt, da glockt Ihr dummen Bauern, daß es nun gar zum Dreschen auch noch Maschinen gibt?“ Bauer: „Ach nein, es wundert einen nur, daß man trotzdem noch so viele Flegel sieht!“

An die Gesetzgeber.

Besteuert die Verleumdungszungen
Und alle Lügenmäuler mit!
Das höchste Ziel wird dann errungen,
Gedeckt wird jedes Defizit.
Fünf Rappen nur für jede Lüge
Und zehn für jede Klatscherei,
Was solche Steuer wohl betrüge?
Ich glaub', wir wären steuerfrei!

Humor im fünften Stock.

Gläubiger: „Wie oft soll ich fünf elende Treppen zu Ihnen hinaufsteigen, um endlich mein Geld zu erhalten?“

Schuldner (zornig): „Glauben Sie vielleicht, ich werde mir wegen meiner Gläubiger eine Wohnung im ersten Stock miethen?“

Ergebnis neuerer Forschung.

Lehrer: „Warum geht der Krebs rückwärts?“

Schüler: „Damit er's nicht sieht, wenn er in's Wasser fällt.“

Ein übrig gebliebenes Knödel.

Ein Ungar wettete, er werde zehn Speck-Knödel (Klöße) essen. Er brachte aber nur 9 Stück hinunter. Da sah er das zehnte auf dem Teller ergrimmt an und sagte: „Hätt' ich g'wußt, daß du bleibst übrig, hätt' ich dich g'fressen zuerst.“

Zeitählung.

Frau: „Es wird alle Tage ärger! Jetzt kommst du erst nach Hause, nachdem die Uhr Zwei geschlagen!“ Mann: „Zwei geschlagen? Unsinn! Eins hat's geschlagen! Ich hab's ganz genau gehört, es hat sogar zweimal Eins geschlagen!“

Eine Grabchrift auf Beckmann.

Friedrich Kaiser, der verstorbene Schriftsteller und Bühnendichter, pflegte an gewissen Abenden mit seinen Freunden zusammen zu sein, wobei der bekannte Hoffchauspieler Friedrich Beckmann nicht fehlte. Einmal diente dieser zur Zielscheibe der Unterhaltung und zwar als leidenschaftlicher Liebhaber der Jagd, aber herzlich schlechter Schütze.

„Möchte gerne wissen,“ sagte Einer aus der Gesellschaft, „welche Grabchrift Kaiser auf unsern Freund Beckmann machen würde?“

„Sollst sie gleich hören!“ entgegnete Kaiser, und begann:

„Steh', Wanderer, ziehe deine Mütze,
Hier liegt ein Komiker und Schütze
In diesem kalten Loch.
Die Hasen, die er jagte,
Und Wize, die er sagte,
Die leben alle noch.“